

1909 – 2009

## 100 Jahre Buchhandlung Schröer Reul

*Eine Rede zum Jubiläum, beim Fest von Buchhändler Meinolf Reul in Kevelaer*

In den Sechziger Jahren war in unserer Familie ein samstägliches Ritual, dass wir älteren Geschwister zu Fünfft zu Tante Grete an Kevelaers Stadtrand wanderten, um dort das wöchentliche Bad zu nehmen. Im Elternhaus stand die alte Badewanne mit ihren Löwenfüßen nämlich auf den morschen Holzbohlen in der Etage gleich über dem Laden der alten Buch- und Kunsthandlung Schröer. Mein Vater hatte Holzbretter untergeschoben, aber Baden war immer noch ein riskantes Unterfangen.

Durch die hundert Jahre Geschichte der Buchhandlung war dies eine der Gefahren, denen der Laden selbst ausgesetzt war. Bomben des Zweiten Weltkriegs drohten zuvor, doch zwang Diktatur, nicht möglicher Alliierten-Beschuss, den Buchhändler und seine Familie zur Evakuierung. Heinrich hätte ausgeharrt und getrotzt unter dem Schutz des von ihm verehrten Patrons von Haus, Arbeit und Familie, dem heiligen Joseph, dessen Fest wir heute am 1. Mai ja feiern. Das Ende des alten Geschäfts 1967 brachte dann doch die Baufälligkeit. Das Haus in der Basilikastraße 3 war immerhin von 1750.

Unser Großvater Heinrich Schröer, mit Stehkragen, Preußenbärtchen, Zylinderhut und Meerschaum-Pfeife, der die Buch- und Kunsthandlung noch zu Kaiserzeiten gegründet hatte, verstand seinen Beruf als einen Dienst, den Dienst, Mensch und Buch und Kunst zueinander zuführen. Er versah ein heiliges und ernstes Amt, die Personen, die seinen Laden betraten, in ihrer Würde zu bestätigen und zu bestärken. So wirkte er auch in vielfacher Weise daran mit, Kevelaer zu einer menschen- und gottgefälligen Stadt zu gestalten. So begründete er auch Ehe und Familie. Er vertrat in christlicher Form das Bürgertum, wie es die Weimarer Republik ersehnte und wie es beispielsweise Walter Benjamin in "Deutsche Menschen" wachrief, um damit Kriegen und Tyrannei ein für alle Mal ein Ende zu setzen.

Man mag über Heinrich Schröers unbedingte Loyalität zum Papst Pius X lächeln, dessen Bücher-Index er sich damals streng beugte. Mit ist nicht bekannt, wie die Nachfolgepäpste auf ihn wirkten. Doch war es derselbe Papst Pius X, der lange vor dem 2. Vatikanischen Konzil das Laientum aufwertete, ein Ideal, das Heinrich emanzipierte.

So setzte Heinrichs nahezu kindlich-gehorsame Frömmigkeit ihn in furchtlose und klarsichtige Gegnerschaft zur Naziideologie und -herrschaft. Dass Barbarei an die Stelle von gesittetem Bürgertum getreten war, quälte ihn sehr. Die Nazis verhängten einen Boykott gegen seine Buchhandlung, und schlimmer noch, ihr Kriegstreiben verschuldete den Tod von Sohn Heinrich, auch gelernter Buchhändler, der als zwangs-rekrutierter Soldat durch Waffengewalt umkam. Am 8. Mai schrieb Heinrich: "Gott sei Lob u. Dank, dass der Krieg beendet, [dass] das grausame Kriegshandwerk vorbei ist!"

Großvater Heinrich starb einige Jahre bevor ich geboren wurde. Meine Mutter übernahm die Führung der Buch- und Kunsthandlung mit der ihr eigenen Naivität. Mein Vater konnte ein Lied davon singen. Der existentielle Fortbestand der Buchhandlung bis heute wäre ohne Wunder oder ohne Hilfe Anderer nicht möglich gewesen. Dankend erwähnt sei hier Ruth Benger, die zwischenzeitlich diese zweifellos schwierige Aufgabe versah.

Mutter Rosemarie als Buchhändlerin und ihren Laden, erst im alten Haus, dann in der Basilikastraße 4, habe ich von Kindesbeinen an erlebt und begriff heranwachsend die ihr eigene Philosophie.

Oft gilt heute bei Büchern, die länger als zwei Jahre im Regal stehen, nur noch der Makulaturwert, und sie werden herausgeworfen. Meine Mutter ließ sie alle gelten. Diese archäologische Ansammlung erschien mir wie Humus. Zur Ladenatmosphäre trug er wesentlich bei. Durch die vielen Jahre ihres Schaffens hat Rosemarie dann aber auch mit sogenannten Ladenhütern viele Kunden beglückt.

Ein anderer wichtiger Aspekt ihres Berufsverständnisses war der direkte Kontakt zu den Kunden, Verlegern und Zwischenhändlern und, so dies möglich war, zu Autoren. Damit setzte sie das Amtsverständnis Heinrichs fort, das Buch und die Kunst in den Dienst des Menschen in der Gesellschaft zu stellen und sie nicht zu Kultobjekten erstarren zu lassen.

Darüber hinaus übernahm Rosemarie von Heinrich auch die Unbedingtheit, für eigene Überzeugungen öffentlich einzustehen. Die Gestaltung ihrer Schaufenster, beispielsweise, mit den wohlbekannten Zitaten und Sprüchskes und der trotzigigen Auswahl an Büchern brachten ihr ja mal, o Ironie der Geschichte, Boykott-Drohungen der Opus-Dei-Funktionäre in dieser Pilgerstadt ein.

In seinem einleitenden Essay zu Kindlers Literaturlexikon mahnt Walter Jens 1988: "... Weltbürgerlichkeit als Resultat ernsten, fleißigen, offenen und lernbereiten Sich-Umschauens in aller Welt: Was Goethe in Weimar antizipierte ist, im Zeichen von *Glasnost*, allen Widerständen zum Trotz (der Frauenplan liegt nah bei Buchenwald) heute zu realisieren: [Dann zitiert er Goethe] 'Und jeder muss jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen.'"

In diesem Geist, so meine ich, haben auf die je eigene Art Heinrich und Rosemarie in den Grenzen ihrer Zeit und ihres Verstehens den Beruf des Buchhändlers erfüllt.

Mich freut, dass mein Bruder Meinolf eben da ansetzt und fortfährt. Ich wünsche ihm heute alles Glück und Gottes Segen, dass er die Buchhandlung Reul durch viele weitere Jahre offen hält für die verantwortungsvolle und beglückende Begegnung mit Mensch und Buch.

*Margarete Haimberger*  
*Berlin, zum 1. Mai 2009*